Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 55 (1984)
Heft: 6

Artikel: Heisse Eisen : einer trage des andern Last!
Autor: Brun, Herbert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-811601

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heisse Eisen:

Einer trage des andern Last!

Wir alle haben Angst. Tief steckt die Urangst in uns. Wir haben Angst! Ein gutes Zeichen! Angst zeigt, dass wir leben, dass wir trotz der Hektik unserer Gegenwart und Gesellschaft unsere Gefühle wahrnehmen, dass wir spüren und fühlen das Wagnis des Lebens. Kein Mensch, der wirklich im Leben drin steht, kennt nicht die Momente der Angst. Manchmal drückt uns die Angst die Brust zusammen, dass wir meinen, wir müssten ersticken. Sie stört unseren Schlaf. Sie ist der Preis für unser Leben! Wer lebt und leben will, weiss um das Wagnis, das in jeder Aktivität drin versteckt ist. Wagnis bedeutet aber unweigerlich auch Risiko, was immer mit Spannung und Angst verbunden ist. Angst ist also etwas Natürliches, denn die Welt, das Leben um uns herum ist voller Rätsel, und wir sind immer im Ungewissen über unsere Zukunft.

Wer lebt und wahrhaft leben, wer dem Reichtum und den Wundern des Lebens nicht ausweichen will, wird eben auch die Momente der Angst erfahren. Wer lebt und wahrhaft leben will, trägt aber auch Zuversicht, Hoffnung in sich. Die Hoffnung ist der Atem des Lebens. Sie nährt uns; sie öffnet uns dem Leben. Sie führt uns durch das Leben. Sie hilft uns, die Angst zu ertragen, zu überwinden, in Schranken zu halten. Die Hoffnung öffnet uns in erster Linie auch die Herzen und Augen, wodurch wir erfahren, dass wir nicht allein in der Welt stehen. Die Hoffnung lässt uns immer spüren, dass wir getragen sind durch eine höhere Macht und durch unsere Mitmenschen.

«Einer trage des andern Last» ist das oberste Gesetz. Es ist die klarste und eindeutigste Antwort auf das Gebot der Liebe. Wir reden und reden von Liebe, vom Mitmensch-Sein. Sind wir wirklich und wahrhaft so von Liebe erfüllte Mitmenschen? Wenn dem wirklich und tatsächlich so wäre, müssten nicht so viele Menschen am Mitmenschen traurig verzweifeln, würden nicht Menschen in Heimen verwahrlosen und müssten nicht so viele Tränen vergossen werden. Den anvertrauten Menschen im Heim *lieben,* ist wohl eines der «heissesten Eisen», denn «ich möchte den Menschen nicht von mir abhängig machen . . .», «. . . ich kann doch unmöglich alle Menschen lieben . . .», «. . . meine Kraft ist beschränkt . . .», «. . . Liebe ist etwas Gefährliches, man weiss nie . . .», «. . . wer gibt mir dem Liebe? . . .» Recht vielerlei sind die Ausreden, um sich um die Liebesdienste zu drücken!

Selbstverständlich können wir nicht alle Heim-Insassen gleichermassen lieben, aber wir können mithelfen beim «Lasten tragen». Einige Stichworte mögen den Begriff «Liebe» und das Wort «des andern Last tragen» konkretisieren.

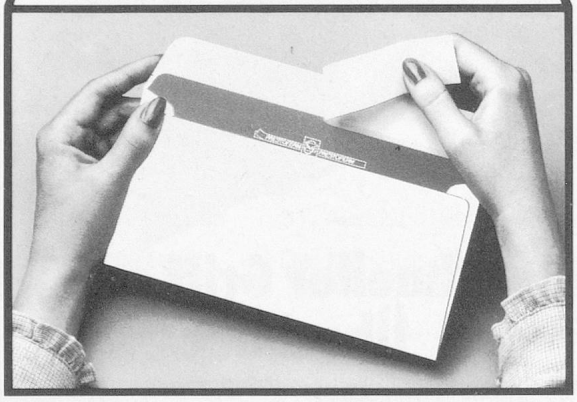
Den Mitmenschen ernst nehmen

Die Betagten sind nicht «Paelis» und «Mamelis», die nichts mehr verstehen. Sie verstehen und können noch sehr viel, wenn wir ihnen Zeit lassen und ihnen etwas zutrauen! Umgekehrt sind unsere Kleinsten und Schüler nicht unnütze, unselbständige, nichts verstehende, naive Menschen! Auch sie können wir durch entwicklungsmässige Forderungen fördern. Auch sie verstehen oder erfühlen mehr, mehr als uns oft lieb und recht ist!

Dem Mitmenschen zuhören

Natürlich wissen wir Sozialarbeiter, Pädagogen, Psychologen usw. alles oder wenigstens das Meiste besser als unsere Schützlinge! (?) Dies enthebt uns aber nicht der zwischenmenschlichen Verantwortung, dem andern zuzuhören. Wir alle reden zu viel. Wir alle hören einander zu wenig zu! Wir alle wollen reden, weil wir so viel wissen. (?) Dadurch haben wir keine Zeit und wenig Wille, dem Nächsten zuzuhören; und doch wünscht jeder Mensch angehört, verstanden zu werden. Unser gutes Vorbild würde da reiche Früchte tragen! – Zudem würden wir unsere Stimmbänder schonen und unsere Worte und Argumente für gewichtigere Interventionen reservieren. Sie würden dadurch mehr Gewicht erhalten.

GOESSLER PRESTOFERM



Couverts mit dem praktischen Schnellverschluss GOESSLER PRESTOFERM sind in den Formaten C 6, B 6, C 6/5, C 5, B 5, C 4 und B 4 für die Geschäfts- und Privatkorrespondenz erhältlich. Verlangen Sie bitte Muster.

H. GOESSLER AG
Couvertfabrik

Binzstrasse 24
CH-8045 Zürich
Tel 01 463 66 60

Depot Bern
Tel 031 42 27 44
Depot Lausanne
Tel 021 22 42 27

GOESSLER COUVERTS

GOESSLER

GOESSLER-Couverts sind auch in den meisten Druckereien und Papeterien erhältlich.

42

Den Mitmenschen zu verstehen suchen

Wenn wir den Mitmenschen ernst nehmen und ihm zuhören, werden wir ihn auch verstehen. Auch wenn seine Argumentationen wirr, die Überlegungen falsch und die Schlüsse unzutreffend sind, sollten wir nicht im abgekürzten Verfahren alles verneinen. Alle diese «Bierideen» sind ja nur Ausdrücke der momentanen Notlage, die wir ja nur zu verstehen vermögen, wenn wir tiefer hineinhorchen und des Partners Überlegungen – seien sie nun falsch, wirr oder «verrückt» – nachvollziehen. Dadurch gelangen wir zur Ursache, zum Grund der Schwierigkeiten.

Mit dem Mitmenschen gehen

Spazieren gehen. Arbeiten gehen. Essen gehen. Eine Krise durchgehen. Miteinander gehen, das heisst dem Mitmenschen zeigen, dass er nicht allein ist, dass wir nicht nur hören, reden, sondern ganz konkret, bewusst und offensichtlich mit ihm zusammen etwas tun. «Mit dem Mitmenschen gehen» zeigt das gegenseitige Verbundensein, das Füreinander-Dasein und hilft am effizientesten dem immer latent vorhandenen Angstgefühl des Verlassenseins, des Verlassenwerdens zu begegnen.

Wir gehören zusammen

Wir sind aufeinander angewiesen. Nur durch unsere Zusammenarbeit kann etwas Positives entstehen. Das ist sogar eine mathematische Regel! Deshalb ist ja oft die pädagogische Arbeit so schwierig. Zuerst müssen sich beide Partner im Vertrauen finden, erst dann kann eine sinnvolle Aufbauarbeit beginnen; erst dann können beide Partner aufatmen, weil sie spüren, dass sie Mensch sein dürfen, dass sie so sein dürfen, wie sie sind.

Mensch sein dürfen!

Die Schützlinge in einem Heim sind keine Nummern, keine Fälle, keine Nieten oder «XY-Pathen», sie sind Menschen, und wenn ihnen etwas fehlt, so müssen oder sollten die Betreuer nicht die Fehler suchen, sondern diesen anvertrauten Mitmenschen das ihnen Fehlende zukommen lassen. Und dies ist in den meisten Fällen das Gefühl des Mitmensch-Seins. Der Mensch, der angenommen ist, wird bereit sein, gemeinsame Aufgaben zu bewältigen. Die Unterstützung und das Vertrauen, das er erfährt, wird er weitergeben und dadurch Genugtuung und Sicherheit erfahren. Alle diese «Streicheleinheiten» sind Zeichen echter Liebe und zwischenmenschlicher Bezugsfähigkeit. Sie helfen dem anvertrauten Mitmenschen, seine Selbständigkeit und Selbstsicherheit zu finden. Sie vermitteln aber auch dem Betreuer das Gefühl sinnvoller Erfüllung seiner Aufgabe, wodurch er zu einem wohlverdienten Feedback kommt.

«Einer trage des andern Last» darf in den Heimen und zwischen den Menschen nicht weiterhin eine verbale unverbindliche Forderung sein, sondern muss durch die von jedem Menschen so sehnlichst gewünschten «Streicheleinheiten» gelebt werden im Alltag.

Herbert Brun

BVG
Pensionskassenobligatorium

Das am 1. Januar 1985 in Kraft tretende Obligatorium des BVG (Bundesgesetz über die berufliche Vorsorge) betrifft auch Sie. Als Arbeitgeberin oder Arbeitnehmerin, als Heim- oder Krippeninhaberin oder als Einzelperson.

Haben Sie die Ihnen passende Lösung gefunden? Nehmen Sie mit uns Kontakt auf.

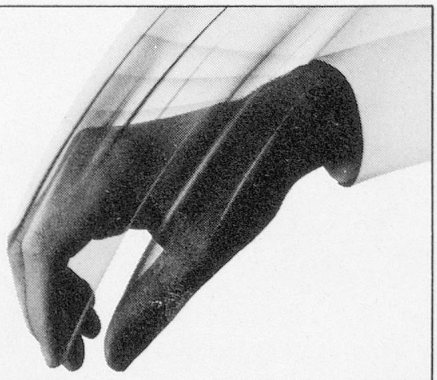
Wir haben auch für Sie eine vernünftige und tragbare Lösung.

- eine Vorsorge nach Ihrem Mass
- ohne Nachzahlung bei Lohnerhöhungen
- ohne Einkaufzwang
- ohne Beschränkung

Wir sind unabhängig und neuzeitlich konzipiert. Verlangen Sie unsere Vorschläge.

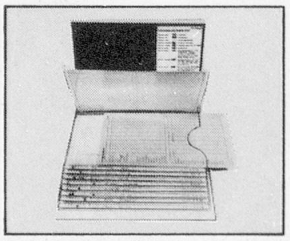
SHP

Pensionskasse für Spital-, Heim- und Pflegepersonal, Gladbachstrasse 117, 8044 Zürich, Tel. 01 252 53 00
vormals: Pensionskasse des Schweizerischen Verbandes diplomierter Schwestern für WSK, gegründet 1930.



Ein schneller Griff schafft Überblick.

Es tönt fast zu einfach, aber es ist wahr. Einige wenige Griffe genügen, und Sie haben Ihre optische Organisation voll in der Hand. Da gibt es nichts zu rütteln: Kein Termin entgeht Ihnen mehr und Sie sind immer Herr über Ihre Organisation. Und nicht die Organisation über Sie.



Profitieren Sie von unserer Erfahrung. Sprechen Sie mit uns. Warum nicht gleich jetzt? Telefon 01 463 67 35.

Patientenkontroll-Systeme. Patientenstaffelsets- und -mappen. Visitenboys.

WAGNER VISUELL

Die Nummer 1 für optische Organisation
Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, Tel. 01 463 67 35